

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnate kosten die Gespaltene Seite oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Postfach-Nr. 30. Postfach-Nr. 7029.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 12.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 Mk.

Von derselben frei ins Haus geliefert 1.92 Mk.

Nr. 172.

Montag, den 27. Juli 1914.

24. Jahrgang.

Europas Schicksalsstunde.

Ein Krieg zwischen Österreich und Serbien, an dem ein kleines Feuerchen, das uns weitestens, in der Welt ein Brand, der auch unser Haus bedroht, so zum Weltbrande emporlodern kann. Österreich mit seinen im Kriege, Serbien vielleicht im Rücken von dem mächtigen Bulgarien bedrängt, das bedingt eine Unterstützung von Seiten Russlands. Schon wird in Petersburg genau so mit dem Säbel geräffelt wie in Wien, und in dem Falle ruft uns die Bündnisverpflichtung an Österreichs Seite, Frankreich und vielleicht auch England an die Seite Russlands. Dann haben wir den europäischen Krieg, einen Kampf aller gegen alle. Was steht nach? Die skandinavischen Reiche, Holland, Spanien, Portugal, Italien, wer weiß? Die Balkanstaaten gewiß nicht. Europa steht in Waffen und die Erde, ein trübes, trauriges Schauspiel.

So liegen die Karten des Verurteilten zwischen Österreich und Serbien. Es soll hier nicht von dem Krieg zu dem letzten Schritt gesprochen werden. Er ist in der letzten Zeit in die Seele der ganzen Menschheit gegraben. Der Fürstentum von Serbien heisst schwere Sühne und das gesamte Fürstentum der leitenden serbischen Kreise mit der Berufung ist eine dauernde Bedrohung des großen Nachbarreiches. Aber auch Serbien sucht Gründe zur Feindschaft gegen Österreich zu haben. Während die Serben ihren großen nationalen Kampf gegen die Türkei ausfochten, stand Österreich die ganze Zeit bei Fuß und in drohender Haltung im Hintergrund. Und dann Bosnien! Dies österreichische Land hat Österreich 1878 gewonnen, nach dem Orientkriege, an dem es nicht teilnahm; es hat das Land nach dreißigjähriger Occupation dann 1908 förmlich annektiert. Mit diesem Schritt entstand für Serbien jede Hoffnung, in absehbarer Zeit ein Nationalstaat zu werden. Das können und werden die Serben nicht verschmerzen.

Selbstverständlich wird Österreich, trotz seiner italienischen Erfahrungen, niemals Bosnien freiwillig aufgeben. Das zwingt nun die Ribelungentreue und vielleicht mit England, Frankreich und selbst mit England blutig auseinanderzulegen, weil die Länder zwischen der Save und der Adria streitig sind zwischen Wien und Belgrad. Es liegt auf der Hand, dass die Sache ein anderes Gesicht, wenn wir daran denken, dass die ganze unglückselige Lage des waffenstarken Europa, in dem Künftigen auf Rüstung folgt bis zur Unmöglichkeit, im letzten Grunde auf nichts anderem beruht als auf der empörenden Haltung, die unser westlicher Nachbar seit 1871 eingenommen hat. Frankreich, dessen Napoleon gerade das Nationalitätenprinzip proklamiert hat, wollte es auf Elsass-Lothringen, die urdeutschen Länder nicht angewendet wissen. Auf Frankreich fällt die Verantwortung für die ungeheure Rüstung ganz Europa. Auf Frankreich fällt die Verantwortung für den Zwiespalt zwischen den einander bedrohenden europäischen Staatengruppen, die durch Bündnisse auf Gedeih

und Verderb aneinandergeknüpft sind und für deren jeden scheinbar fernliegende Fragen zum Kriegsgrund werden können. Europas Schicksalsstunde hat geschlagen. Die Kanonen sind längst geladen, und niemand braucht sich zu verwundern, wenn sie endlich einmal losgehen. Kommt der Weltbrand, dann wird Frankreich schließlich auch der Hauptfeind sein, mit dem wir abrechnen haben. Wäre es nicht anders sein kann, die Welt in ein Weltgericht werden!

Das abgelehnte Ultimatum.

Was man befürchtete und mit ziemlicher Bestimmtheit voraussehen konnte, nachdem sich die Dinge durch die österreichische Note an Serbien ausserst ausgeprägt hatten, ist eingetroffen. Serbien hat sämtliche österreichischen Forderungen glatt abgelehnt. Damit ist der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Serbien und Österreich erfolgt und es bleibt nur noch der Appell an die Waffen übrig. Jetzt werden die Kanonen sprechen und das Ende der Geschehnisse in Europa ist vorläufig noch nicht abzusehen.

Serbien's Wort.

Genau nach Ablauf der stündigen Frist ist die Antwort der serbischen Regierung bei der österreichischen eingegangen, nachdem Serbien vorher noch einige Vorbehaltswortregeln getroffen hatte.

Wien, 26. Juli.

Gestern abend wurde den Vertretern der Presse im hiesigen Auswärtigen Amte offiziell folgende Mitteilung gemacht: „Um 1/3 Uhr nachmittags haben die serbische Regierung, König Peter und die Behörden Belgrad gerufen und sich nach dem Süden zurückgezogen. Um 6 Uhr wurde die Antwortnote der serbischen Regierung überreicht; da sie unseren Ansprüchen nicht genügt, hat der Gesandte Baron v. Giesl Belgrad verlassen. Der Kriegszustand ist noch nicht eingetreten, sondern nur der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und Serbien, doch zweifelt niemand daran, dass die nächsten Stunden und den Krieg bringen werden.“

Belgrad, 26. Juli.

Ministerpräsident Pašitsch erschien gestern wenige Minuten vor 6 Uhr in der 1. und 2. Gesandtschaft in Belgrad und erteilte eine ausserordentliche Antwort auf die österreichisch-ungarische Note. Baron Giesl notifizierte ihm hierauf den Abbruch der diplomatischen Beziehungen und verließ mit dem Gesandtschaftspersonal Belgrad.

Damit ist der Stein ins Rollen gekommen und der Kampf nun die endgültige Entscheidung bringen. Österreich war eben zu sehr von seinem serbischen Nachbar gereizt und beleidigt worden, als dass ein Zurück im letzten Augenblick noch möglich wäre.

Begeisterung in Österreich.

Gewaltige Straßenkundgebungen.

Wien, 26. Juli.

Die entscheidende Mitteilung wurde den zahlreichen, im Ministerium des Äußern in den Nachmittagsstunden per-

sonnelten Pressevertretern gestern um 7 1/2 Uhr abends gemacht. Um diese Zeit war die nervenaufregende Stimmung in Wien bis zum Siedepunkt gestiegen. Diese Spannung war um so größer, als die „Neue Freie Presse“ um 1/3 Uhr ein Telegramm ihres Spezialkorrespondenten aus Belgrad veröffentlicht hatte, worin gesagt wurde, dass Serbien in allen Punkten nachgegeben habe.

Die Nachricht vom Abbruch der Beziehungen mit Serbien verbreitete sich mit außerordentlicher Schnelligkeit in der Stadt. Vor dem Haupttelegraphenamt, in dem die Korrespondenten der auswärtigen Blätter zu arbeiten pflegen, hatte sich eine sehr große Menschenmenge angesammelt. Als ein Journalist die vom Auswärtigen Amt erlangte Nachricht dem Publikum mitteilte, wurden brausende Rufe laut: „Doch Österreich“, die sich auf der Straße fortplanzten.

In den Nachmittagsstunden sammelten sich bereits, namentlich auf der Ringstraße und vor den Redaktionen, große Menschenmengen an, die mit starker Ungeduld die entscheidende Nachricht erwarteten. Abends kurz nach 8 Uhr strömten gewaltige begeisterte Menschenmengen über die Ringstraße.

Woher Serbien den Mut hat.

Zu der auffallend kühnen Haltung des kleinen Serbien gegen das übermächtige Österreich schreibt uns ein Kenner der serbischen Verhältnisse: Die serbische Regierung konnte eigentlich gar nicht nachgeben, denn wenn sie sich der scharfen Forderungen Österreichs unterwarf, so war eine Revolution im eigenen Lande zu erwarten. Das die Serben ein rabiatos Volk sind, die mit ihren Dynastien nicht allzu sanftlich umspringen, ist allgemein bekannt, und die jetzige Dynastie Obrenowitsch wird ja wohl noch ganz genau wissen, wie sie auf den Thron gekommen ist. Eine Wiederholung dieser Vorgänge wäre ihr gewiss nicht angenehm. Da empfiehlt sich natürlich das eingeschlagene Verfahren weit mehr: man lehnt stolz ab und — weicht dann der Gewalt. Wenn erst die Österreichische Belgrad genommen haben und im Lande stehen, wird ja wohl Väterchen Zar intervenieren, und dann kann man getrost verhandeln. Das Volk hat dann wenigstens gesehen, dass seine Macht haben gegen den Feind geschlagen hätten, wenn er eben nicht stärker gewesen wäre.

Hinter den Kulissen der Weltpolitik.

CB. Berlin, 26. Juli.

Über die Vorgeschichte des österreichischen Ultimatum teilt uns eine politische Persönlichkeit, die weitreichende Beziehungen in den Kreisen der internationalen Diplomatie hat, folgende Einzelheiten mit:

Der Entschluss, mit Serbien und damit, wenn nötig, mit Russland endgültig abzurechnen, stand in Wien seit dem Attentat in Serajewo fest und erhielt durch die Ergebnisse der Untersuchung gegen die Attentäter nur eine Bestätigung. Damit war der Inhalt des Ultimatum, der zum mindesten dem serbischen Stolz ein wenig zuwider lief, schon im Voraus festgelegt worden. Kaiser Franz

Die Fremdenlegion.

Die Warnung und Aufklärung von Otto Luth.

Fortsetzung.

Nachdr. verboten.

Dieser teilt mir mit, dass er von einer Unterschlagung bei der Militärkasse gesprochen und von einem Haftbefehl sei die Rede gewesen. Ich weiß heute nicht mehr, was er mir sagte, ich weiß nicht mehr, wie es kam; plötzlich kam ich in Zivil im Schnellzuge nach Amsterdam und lagerte jenseits der Grenze wieder. Was habe ich gemacht, desertiert, hatte Ehre und alles, meine ganze Ehre von mir geworfen und war mir doch keiner schuldig. Am selben Abend hat sich das Verbrechen noch angeklärt. Der Major übergab das Feldzeug dem Zahlmeister, dieser meldete sofort an das Regiment. Man suchte mich in der Garnison, um mich mitzuteilen, man nahm an, ich sei in Köln, telegraphierte nach dort an meine Mutter. Nichts. Der Zahlmeister ging herum, wer nicht zurückkam, war der Zahlmeisterassistent vom 2. Bataillon. Der Zahlmeister bewilligte noch nachträglich einen Tag Urlaub, in dem ich mich in Belgien oder eine Nachricht schreiben würde. Nichts. Am dritten Tage musste es sein, es war desertiert. In Antwerpen kam es mir, Papiere auf den Namen Paul Schmidt zu bekommen. Mit diesen Papieren habe ich mich angesetzt, so lange mein Geld reichte, in der Welt umhergewandert. Einige Wochen in Belgien und Frankreich, dann ging ich in die Schweiz; mein Geld ging zu Ende. Für sie alle, meine Mutter, den Onkel, die Braut, habe ich tot sein, wozu sie nochmals an das Geschick und schließlich den Posten als Rekrut in einem Regimentskommando von Basel. Ich hatte mich auf der Welt herumgewandert, man hatte den Namen Paul Schmidt

langt. Ja, wie den besorgen, noch dazu den von Paul Schmidt. Es stellte sich heraus, dass derselbe längst tot ist. Was nun? So schnell wie möglich aus Basel heraus, alles im Stillen lassen, Stellung, Gehalt, die wenigen Sachen, die ich besaß, konnte ich auch nicht mitnehmen aus meiner Wohnung, es wäre aufgefallen. Der Weg führte mich nach Velfort. Mittellos kam ich dort an. Was machen? Kurz entschlossen, ich engagierte für die Fremdenlegion; es war am 2. April 1893. Ich ging den Weg, den sie alle gehen. Sie werden ihn ja auch kennen lernen. Ich drückte mich in verschiedenen Garnisonen von Algerien herum, im letzten Jahre war ich sogar noch Oberleutnant und sollte, wenn ich noch fünf Jahre zu dienen mich verpflichtet hätte, befördert werden. Ich hatte andere Gedanken. Ich zog es vor, erst einmal einen kleinen Europabummel zu machen. Das Wenige, was ich hatte, als ich von Sidi-Bel-Abbes entlassen wurde, hat in Paris gerade drei Wochen gereicht. So sehen Sie mich jetzt wieder auf dem Wege nach Oran; wie es diesmal gehen wird, ob ich die Rückreise in fünf Jahren machen werde, wer weiß es? Mir ist es gleich, ich habe mich abgefunden mit dem Leben, mag es kommen, wie es will, ich nehme es, ohne zu klagen. Für die Meinen bin ich tot oder verschollen. Seit ziemlich sechs Jahren haben sie nichts mehr von mir gehört. Vor drei Jahren fand ich meinen Namen auch in der Liste derjenigen, die als verschollen gesucht werden. Ich habe mich nicht gemeldet. Wie gesagt, das Schicksal, die erste Zeit, war überwunden, weshalb sollte ich jetzt den Meinen Aufregungen machen. So gerne ich meine Mutter nochmals gesehen hätte, es war ja doch unmöglich, nach Deutschland zurück, nie! Also besser so, der Joseph... beinahe hätte ich den Namen ausgesprochen, ist tot. Nun genug für heute.

Bei diesen Worten holte er hinter sich eine Flasche Rotwein hervor. Trinken Sie ordentlich, bitte, es ist noch genug für uns beide, morgen gibt es mehr. Gute Nacht!

„Gute Nacht!“ scholl es als Antwort zurück, und man begab sich zur Ruhe.

Am nächsten Morgen — es war noch sehr früh, als man durch das Lausen an Deck gewacht wurde — war etwas Wind aufgekommen, wie die Matrosen es nannten. Für jemand, der noch nie auf See war, war es doch ein bisschen ungemütlich.

Das Aussehen der See hatte sich verändert, Wellenberge hauen sich auf und sanken zusammen; eine Welle jagt die andere. Bald hebt sich das Schiff hoch heraus, bald sinkt es tief, bald hat man einen Ueberblick über weite Strecken, soweit das Auge sieht, bald verdecken hohe Wellen die Aussicht. Es regnet langsam, aber ständig. Ein unangenehmer Tag, den man vollständig im Packraum zubringen soll, ist es, aber auch er verläuft gleich affen anderen.

Am Vormittage passiert das Schiff die Balearen, eine Gruppe von Felseninseln, zu Spanien gehörend. Minorca, dem das Paketboot ziemlich nahe kam, war deutlich sichtbar; hell ragt der Fels aus dem Meere auf, bei dem Seegänge eine kolossale Brandung erzeugend. Viel war von den übrigen Inseln nicht zu erkennen. Gegen Abend klarte sich das Wetter auf, am Abend selbst wurde es wieder schön, der Sternenhimmel des Südens leuchtete hernieder.

Die Legionäre hatten sich an Deck eingefunden. Ein Sachse meinte, es wäre doch dörriert von uns, wenn wir uns unser bisheriges Leben selbst verbildern wollen in dem Kasten drinnen bleib, hier oben ist so schön! Diese in reinem Sächsisch gehaltene Ansprache fand denn auch Anklang bei den übrigen. Man lagerte sich auf dem Vordach und versuchte, sich die Zeit zu vertreiben, so gut es ging.

Fortsetzung folgt

Lokales und Provinzielles.

Hausverkauf. Herr Bauunternehmer Palm hat im Kopenhagener Haus in der Falltorstraße an Herrn Emil Eichenbrenner verkauft.

Die Marksburg wurde am Freitag von dem Herrn Regierungsrathen von Meißner besucht.

Der Krieg zwischen Oesterreich und Serbien macht sich auch hier insofern bemerkbar, daß die Oesterreichischen Reservisten, die hier beschäftigt sind, nach der Heimat abgehen.

Unfall. Am Samstag verunglückte in der Bahnstation ein Trainsoldat dadurch, daß sein Pferd stürzte und er unter dasselbe zu liegen kam. Der Soldat wurde in ein Haus gebracht, wo ihm die erste Hilfe geleistet wurde.

Freiwillige für Einjährige. Junge Leute mit ungenügender Befähigung zum einjährig-freiwilligen Dienst können häufig den Berechtigungsschein nicht rechtzeitig erhalten. Sie verlieren auch den schon erteilten Berechtigungsschein, wenn sie sich nicht rechtzeitig zum Dienst eintragen lassen. Die Militärbehörden haben sogar festgestellt, daß die Fälle in letzter Zeit außerordentlich vermehrt haben. Bei Veranlassung des Oberpräsidenten der Provinz Hannover hat deshalb das dortige Provinzialschulcollegium sämtliche Lehranstalten für die männliche Jugend und die Lehrpersonen angewiesen, diesen Uebelständen entgegenzutreten. Die Verfügung wird jetzt dem ganzen Bereich der Unterrichtsanstalten mitgeteilt. Die Anstaltsleiter sollen daher Sorge nehmen, daß die Schüler bei Ausübung der Zeugnisse über die wissenschaftliche Befähigung nachdrücklich auf die Wichtigkeit der Bestimmungen und auf die Folgen der Nichtbeachtung aufmerksam gemacht werden. Diese Vorschriften sind unter und hinter den Schulzeugnissen abgedruckt. Es soll ferner den Schülern die das 17. Lebensjahr vollendet haben, aber noch nicht zum Dienst eingetragenen, dringend geraten werden, sofort oder spätestens nach Vollendung dieses Lebensjahres die Erteilung des Berechtigungsscheins nachzusuchen.

Ein bedauerliches Unglück geschah in Nassau. Der Zimmermann Kurt Schling an dem Treppenhof von der Hauptstraße zur Schule Raumpfähle ein. Hierbei half ihm ein junger Schüler, der Sohn des Reglers Busch, indem er dem Großvater die einzuschlagenden Pfähle festhielt. Durch eine unvorsichtige Bewegung des Knaben geriet dessen Hand auf die Schlagfläche des Pfahles, gerade in dem Augenblick, als der kräftige Schlag des Zimmermanns auf den Kopf des Knaben den Mittelfinger spaltete und den Zeigefinger quetschte. Ein zur Hilfe gezogener Arzt konnte die Ueberführung des Kleinen in das Krankenhaus in der Mittelstraße nicht abgekommen werden. Den bei dem Vorfall tief erschütterten Großvater trifft keine Schuld.

Wenn man sich drücken will. Der Buchhalter Johann Scherf aus Wiesbaden war im März d. J. zu einer militärischen Uebung beordert worden. Drei Tage vor der Uebung reichte er nun seine Abmeldung nach Berlin ein, war jedoch nicht dort hin, sondern tat dies nur, um sich von der Uebung zu drücken. Der Schwindel kam indessen heraus und nun muß Scherf obendrein noch zwei Tage Gefängnis sitzen, weil er sich, um sich der Erfüllung der Wehrpflicht zu entziehen, eines zur Täuschung der Militärbehörde bestimmten Mittels bediente.

Von der Jagd in Hessen-Nassau. Im Regierungsbezirk Wiesbaden gelangten in der Zeit vom 1. April bis 31. März 1914 insgesamt 3118 Jagd- und 46233 Waid- und Jagdscheine zur Ausgabe, aus denen eine Einnahme von 46233 Mk. erzielt wurde. Die im Regierungsbezirk Wiesbaden verausgabten 3511 Jagd- und 495 Waid- und Jagdscheine brachten 54223 Mk. Einnahmen. Der Erlös aus Jagd- und Waid- und Jagdscheinen betrug auf 102461 Mk.

In manchen Bienenstöcken werden die Drohnen getötet, was sonst nur im September, frühestens gegen Ende August zu geschehen pflegt. Deutet diese Erscheinung nicht auf einen plötzlichen Sturzgang in der Bienenzucht hin, so läßt sie gewöhnlich auch auf einen frühen Winter schließen.

Die Lebensmittelversorgung der Städte im Kriegsjahr. Die „Allg. Ztg.“ veröffentlicht eine Zusammenfassung über die Bestände an Lebensmitteln, die, berechnet nach dem durchschnittlichen Bestand der Vorkriegszeit, heute noch vorhanden sind. Die Fleischvorräte würden noch 162 Tage ausreichen, Brot würde 159 Tage reichen, Getreide 260 Tage. Die Zucker-, Salz-, Schmalz-, Butter-, Öl- und dergl. Vorräte, sowie die Eier reichen nach Erhebung der Kaufleute auf 8 Tage, bei Kolonialwaren, Kaffee etc. auf etwa 4 Wochen. Auch sind Biervorräte für 3 Monate vorhanden.

Wasserstands-Nachrichten.

Rheinpegel : 3,56 Meter.
Bahnpegel : 1,34

Vereins-Nachrichten.

Evangel. Kirchenchor.
Heute (Montag) abend Gesangsstunde.
Männer-Gesangs-Verein.
Heute (Montag) abend : Gesangsstunde.

Witterungsverlauf.

Eigener Wetterdienst.

Das norddeutsche Tiefdruckgebiet ist unter weiterer Mitwirkung ein wenig östwärts gezogen, sodaß wie vorläufig noch im Bereich der Randgebilde des Tiefdruckwirbels verweilt.

Aussehen : Bölig und trüb, kühle und weiche See.

Aberichlag am 26. Juli 4,7 Millim.

Handels-Zeitung.

Berlin, 25. Juli. Amtlicher Preisbericht für inländische Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Korn), R Roggen, G Gerste (Bz Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktschäbiger Ware.) Heute wurden notiert: Königsberg L. R. 165,50-168, Danzig W 203, R 168, H 165-168, Stettin R 168-167, H 168, Bosen W 200-203, R 165-168, H 160 bis 162, Breslau W 194-198, R 165-167, Fg 145-150, H 157-159, Berlin W 205-207, R 175-177, H 172-187, Magdeburg W 197-199, R 169-171, H 180-183, Hamburg W 204-206, R 173-175, H 180-184, Mannheim R 175.

Berlin, 25. Juli. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 24,50-28. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Fein. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 21,40-23,00. Abn. im Sept. 21,20. Vetter. — Rüböl geschäftslos.

Berlin, 25. Juli. (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb: 2867 Rinder, 1020 Kälber, 12859 Schafe, 12778 Schweine. — Preise (die eingetragenen Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder: A. Ochsen: 1. Stallmaße: a) 83-86 (48-50), 2. Weidemaße: a) 80-84 (44-46), b) 75 bis 79 (40-42), B. Bullen: a) 78-81 (44-46), b) 75-82 (43 bis 46), c) 75-79 (40-42), C. Ferkeln und Lämmer: a) 73 (44), b) 74-75 (42-43), c) 69-71 (38-39), d) 57-60 (30-32), e) 61-62 (35-36), f) 2. Kälber: a) 121-140 (65-68), b) 110 (60), c) 98-108 (54-62), d) 88-96 (50 bis 55), e) 69-87 (38-45), — 2. Schafe: A. Stallmaße: a) 64-68 (47-49), b) 62-90 (41-45), c) 71-83 (34-40), d. Schweine: a) 56 (45), b) 55-57 (44-46), c) 55-57 (44-46), d) 54-56 (43-45), e) 53-55 (42-44), f) 50-51 (40-41). — Marktverlauf: Ochsen und Bullen glatt, Rinde ruhig. — Kälber glatt. — Schafe: Beste Lämmer über höchste Notiz. — Schweine geräumt.

Nah und fern.

O Hochsommerliche Spionagegeschichten. Die Spionagephantasie treibt in England zurzeit üppige Blüten. Man lese das nachfolgende „deutsche Abenteuer“, das ein Leser des „Standard“ seinen englischen Volksgenossen aufzulesen magt: Er sei mit seiner Tochter, einer Walerin, auf dem Wege nach Oldenburg durch Bremen gekommen und habe sich in Begleitung aufgehalten. Dort habe er achlos zwei Wasserhähne in einem gemieteten Auto draußen im Schuppen gelassen. Diese Stühle hätten hohle Bambusrohrröhre, in denen Binkel und Farben aufbewahrt wurden. Sie hätten in Bremerhaven Schlangen von Schiffen aufgenommen und sind dabei offenbar von einem Geheimpolizisten beobachtet worden. Dieser habe ihnen heimlich in den Fuß eines der Stühle einen Plan eines Forts von Bremerhaven hineingelegt und sie dann beide verhaftet. Glücklicherweise kenne seine Tochter ein Mitglied des Kaiserhofes und telegraphierte alle Einzelheiten nach Berlin. Sie wurde daraufhin sofort freigelassen. Ein holländisches Dienstmädchen hatte beobachtet, wie der Geheimpolizist in den hohlen Fuß des Stuhls den Plan von der Dafenbefestigung hineingelegt hatte. Der mutwilligen, freimütigen Aussage des Dienstmädchens verdankten die Verhafteten ihre schnelle Befreiung. — Das Schlimmste an all dem Humbug ist, daß er in England gläubige Leser findet.

O Zählung der Sommerreisenden. Nach einer Verfügung der Eisenbahndirektion in Leipzig hat in diesen Tagen in allen dem Personenverkehr dienenden Zügen eine Zählung der Reisenden stattgefunden, um festzustellen, in welcher Weise während der jetzigen Reisezeit die Eisenbahnzüge besetzt werden, und ob die Zahl der Wagen und Plätze dem Verkehrsbedürfnis entspricht.

O Selbstmord, um „berühmt“ zu werden. Aus einem eigenartigen Grunde beging ein Kellner in Paris Selbstmord. In einem hinterlassenen Schreiben teilte er mit, daß es ihm bisher mißlungen wäre, berühmt zu werden. Um es nun zu erreichen, daß sein Name wenigstens einmal in die Zeitungen käme und diese vielleicht gar sein Bild bräuten, warf der Ruchmsüchtige sein Leben von sich. Der Brief des Selbstmörders schloß mit den Worten: „Adieu, Gesellschaft, ich habe genug von dir!“

O Russische Grenzübergänge. Ein eigenartiger Grenzübergang spielte sich dieser Tage an dem deutsch-russischen Grenzübergang bei Kollasch ab. Vor den Augen mehrerer höheren Beamten verfolgte ein russischer Grenzaufseher eine Frau über die Grenze bis auf preussisches Gebiet und versuchte, sie über die Grenze nach Rußland zu zerren. Er hatte ihr dabei bereits einige Kleidungsstücke vom Leibe gerissen, als er auf Veranlassung des Oberpostkontrollanten Stöcker verhaftet und von diesem persönlich an das Landratsamt nach Denderburg abgeliefert wurde. Nachdem sich ein höherer russischer Beamter dafür verbürgt hatte, daß ähnliche Fälle sich nicht wiederholen würden, ließ man den Verhafteten laufen.

O Gendarmen in Niederschlesien. Die Gendarmen tritt in verschiedenen Orten Niederschlesiens epidemisch auf. Von den zahlreichen Fällen sind bis jetzt sechs tödlich verlaufen. In Gollschau bei Dagnau starben zwei Kinder eines Fabrikarbeiters, ferner erlagen je zwei Personen der Krankheit in Groß-Radowitz bei Rastelsdorf und Bessersdorf bei Goldberg.

O Eine verhängnisvolle Wette. Der vierzehnjährige Bürgerkinder Johann Siba, in der ungarischen Stadt Glograd, ging eine Wette ein, daß er die Elbe fünfmal hintereinander durchschwimmen werde. Dreimal gelang es ihm, das andere Ufer zu erreichen und zurückzukehren. Als er zum viertenmal ins Wasser sprang, wurde er von einem Wirbel erfasst und in die Tiefe gerissen. Die Leiche wurde bisher nicht gefunden.

Fettigkeit als Unfall. Das Haus der Nordsee hatte sich dieser Tage als oberster Gerichtshof Englands mit einem recht interessanten Rechtsfall zu beschäftigen. Ein Bergmann war vor zwei Jahren das Opfer eines Trübenfalls geworden. Die Gesellschaft, die ihn beschäftigt hatte, zahlte ihm 18 Monate lang eine durch einen Schiedspruch festgesetzte wöchentliche Entschädigung, stellte aber vor sechs Monaten, indem sie erklärte, daß er jetzt gesund sei und wieder arbeiten könnte, die Zahlungen ein. Der Bergmann behauptete aber, daß er in den 18 Monaten unfreiwilliger Ruhe, die ihm durch den Unfall auferlegt worden sei, an Lebensumfang so zugenommen habe, daß er seine Arbeit nicht wieder aufnehmen könne. Er verdanke diesen dicken Bauch, der ihn hindere, die Arbeit wieder aufzunehmen, dem Arzte, der ihn behandelt und ihm Ruhe verordnet habe. Der Bauch sei also ein Ergebnis des Unfalls. Die erste Instanz hatte den Kläger abgewiesen, aber das Berufungsgericht schloß sich seinen Ausführungen an und verurteilte die Gesellschaft zur Weiterzahlung der Rente. Nunmehr hatte sich das Oberhaus als letzte Instanz mit dem ungewöhnlichen Fall zu beschäftigen. Es kam, gleich der ersten Instanz, zu einer Abweisung der Klage, indem es als festgestellt erachtete, daß die Fettigkeit des Klägers nicht eine Folge des Unfalls, sondern auf eine natürliche Veranlagung zu betonen sei.

Das Wölferrestaurant. Im Herzen Berlins, an Bahnhof Friedrichstraße, dem Knotenpunkt des Weltverkehrs, ist ein eigenartiges Restaurant geplant. Als Kulturwölfer sollen darin Räume und Einrichtungen finden, wie sie sie zu Hause genöhnt sind. Im Souterrain wird es Ebenbilder des Bremer Kaffeehofs und der Münchener Bierstuben geben, im Hochparterre findet man spanische, italienische und ungarische Restaurants, einen Stock höher eine amerikanische Bar, einen schwedischen Salon, einen russischen „Kraut“, ein französisches Luxurrestaurant und eine holländische „Lapper“. Steigt man eine weitere Treppe empor, so hat man die Wahl zwischen einer Genußkonditorei, einem japanischen Teesalon oder einem arabischen Café. Und will man noch höher steigen, so wartet auf dem Dach die perfekte Karawanserai und die hängenden Gärten der Semiramis. Alle diese verschiedenartigen Stätten internationaler Gastlichkeit sind vollkommen stilvoll gehalten, sowohl was die äußere Ausstattung und die Einrichtung wie auch Speisen und Getränke betrifft. Die Fremden sollen sich wie zu Hause fühlen.

O Der Mundloch dreier Kaiser gestorben. In Wiesbaden ist kürzlich der Mundloch a. D. Alfred Georgi im Alter von 78 Jahren gestorben. Georgi, der aus Weimar stammte, war Mundloch bei Kaiser Wilhelm I., später bei Kaiser Friedrich und auch noch zwei Jahre bei Kaiser Wilhelm II.

O Die Furcht vor der Frau. Wegen fortgesetzten Diebstahls von Treibriemenleder in einer Fabrik in Halberstadt wurde dort kürzlich ein Arbeiter verhaftet. Auch dessen Schwager, ein Schuhmacher, der das entwendete Leder zu Stiefeln verarbeitet hat, mußte ins Untersuchungsgefängnis wandern. Da sich die Angelegenheit sehr schnell aufklärte und eine Verdunkelungsgefahr nicht vorlag, wurden beide wieder entlassen. Der Schuhmacher zeigte jedoch gar kein Verlangen, die goldene Freiheit wieder zu erlangen. Er hat vielmehr die Beamten des Polizeigefängnisses händeringend, ihn nicht fortzuschicken, sondern ihm das weitere Verbleiben im Gefängnis zu gestatten, da er aus Furcht vor seiner Frau nicht heimzukehren wage. Natürlich konnte dem seltsamen Verlangen des Mannes nicht stattgegeben werden.

Hof- und Personalsnachrichten.

O Der Führer der nationalliberalen Partei, Ernst Bassermann, vollendete am Sonntag sein 60. Lebensjahr. Als Sproß einer alten, patrizischen Familie ist Ernst Bassermann am 20. Juli 1854 in Wollach im Schwarzwald geboren worden. Nach Vollendung seiner juristischen Studien ließ er sich in Mannheim als Rechtsanwalt nieder. 1887 wurde er zum Stadtrat in Mannheim gewählt. Seine eigentliche Lebensarbeit aber liegt auf politischem Gebiet. Schon 1893 ließ er sich in Weiden in der Reichstagswahl, dem er seitdem mit nur ganz kurzen Unterbrechungen für verschiedene Wahlkreise angehört. Gegenwärtig vertritt er Saarbrücken. Schon in der ersten Legislaturperiode gelang es ihm, sich in der nationalliberalen Fraktion, die damals noch unter Führung Bennigsen stand, Geltung zu verschaffen, und als 1898 Bennigsen der parlamentarischen Tätigkeit entlagte, übernahm Bassermann die Leitung der Partei.

O Der Erzbischof von Berlin, Mohammed Ali, hat sich mit seiner Familie von Karlsbad nach Berlin begeben.

Telegramme.

Berlin, 26. Juli. Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ schreibt offiziell: Die auf Grund der Untersuchung des Thronfolgermordes in Serajewo von Oesterreich-Ungarn an Serbien gestellten Forderungen müssen gerechtfertigt erscheinen, wenn man die Begründung dieser Forderungen mit dem der Sache gebührenden Ernst würdigt. Die Beteiligung serbischer Persönlichkeiten, auch amtlicher, an der von langer Hand vorbereiteten Verschwörung gegen das Leben des Erzherzogs Franz Ferdinand und Zettelnungen gegen die Reichseinheit der habsburgischen Monarchie ist aufgedeckt. Die österreichisch-ungarische Regierung hat sich bereit erklärt, den Mächten Einsicht in das Untersuchungsmaterial zu geben, ein Beweis, daß sie von der Unanfechtbarkeit ihrer Ermittlungen und von der Gerechtigkeit ihrer Forderungen überzeugt ist. Sollte wider Erwarten Serbien diese Forderungen ablehnen, so hoffen wir, daß im Gefühl des Ernstes der Lage die Regierungen der Großmächte sich sämtlich angelegen sein lassen werden, zu verhindern, daß aus der unvermeidlichen österreichisch-serbischen Auseinandersetzung weiter um sich greifende Verwicklung hervorgehen.

Paris, 26. Juli. Hier ist man der Ansicht, daß Serbien in kurzer Zeit die österreichischen Forderungen völlig anerkennen wird.

Konstantinopel, 26. Juli. Ein arabischer Student hat auf den hier weilenden Rebiden von Ägypten 15 Revolverkugeln abgegeben, wodurch dieser im Gesicht und an den Armen leicht verletzt wurde. Der Attentäter wurde von Polizei und Gendarmen an Ort und Stelle totgeschlagen.

Wien, 26. Juli. Gestern Nacht sind auf Grund von kaiserlichen Verordnungen Ausnahmestimmungen in ganz Oesterreich in Kraft getreten, mit welchen u. a. die Aufhebung des Versammlungsgesetzes, des Briefgeheimnisses, der Pressefreiheit, Einstellung der Wirksamkeit der Geschworenengerichte, Ueberwachung des Telegraphen- und Telefonverkehrs verfügt worden sind.

Karlsbad, 26. Juli. Der preussische Generalstabschef von Moltke hat seine Karlsbader Kur unterbrochen und ist nach Berlin zurückgekehrt.

Berlin, 26. Juli. Vor der russischen Botschaft fanden nachts zwischen 12 und 1 Uhr große Menschenansammlungen statt. Es wurde von der Menge gejubelt und gepfiffen und es erschallten zahlreiche Rufe „Nieder mit Rußland!“ „Hoch Oesterreich!“ „Nieder mit Serbien!“ Schaulustige drängten die Menschenmassen allmählich zurück.

Budapest, 26. Juli. Der serbische Generalstabschef Putnik ist hier auf der Durchreise von Marienbad nach Belgrad verhaftet worden.

Wien, 26. Juli. Gestern um 8 Uhr abends hat der serbische Gesandte Jovanowitsch mittels Automobils Wien verlassen. Evident man hört, hat er sich direkt nach Belgrad begeben.

Die neuesten Nummern

der „Woche“ und der „Berl. Illstr. Ztg.“
sind zum Preise von 25 Pfg. bzw. 10 Pfg. zu haben in der
Buchhandlung Lemb
Friedrichstraße 15.

Erstes Spezialhaus für
Amateur-Photographie
Theodor Römer,
Braubach a. Rhein
empfiehlt sämtliche
Photo-Artikel
Entwickeln der Platten und
Fertigstellen d. Bilder billigst.
Bequem eingerichtete
Dunkelkammer
zur kostenlosen Benutzung
für meine werten Kunden.

Pergamentpapier
in Bogen und Rollen, legt res. mit Salzw. zu 10 und 15 Pfg.
empfiehlt
A. Lemb.

Der enorme Erfolg
auf dem Gebiete der Feischoltr.-g., welchen sich die erprobten
und tausendfach bewährten
Weck'sche Einkoch-Apparate



unstreitig zu haben, verdanken Sie nicht allein dem
Systeme „Weck“, sondern vor allem auch der Vorzüglichkeit der

-- Weck'schen Gläser --

Die mancher Misserfolg ist nicht auf schlecht schließende Gläser
und unbrauchbare, aber billigere Gummiringe zurückzuführen!
Die Weckgläser sind in Anbetracht des vorzüglichen Materials
nicht teurer als Gläser zweifelhafter Herkunft und jede Haus-
frau kauft richtig, wenn sie die echten Weckgläser verlangt und
keine Nachahmung oder gar sog. „Eisgl.“ sich aufreden
läßt. Nur die **Original-Weckgläser** garantieren
einen vollen Erfolg.

Georg Philipp Clos.

Schürzen
Blousen-, Kleider-, Haus-, Zier-
und Kinderschürzen
für Mädchen und Knaben.
Geschw. Schumacher.

Das von Bauunternehmer
Palm neuerbaute
Haus
Falktorstraße, ist per 1. Sept.
anzu oder arbeits zu vermieten.
Emil Eschenbrenner.

Mehrere
Kaninchen
aller Rassen (alte und junge)
zu verkaufen.
Burgstraße 5.

Täglich frisch gepflückte
**Pfirsiche und
Aprikosen**
zum Versand, sowie zum Ein-
machen, zu haben bei
Karl Kugelmeier.
Dahelbst sind auch Ver-
sandskörben zu haben.

Creppapier
in allen Farben offeriert zu
den billigsten Preisen
A. Lemb.

Alter Korn
aus der berühmten Brennerei von
D. C. König in Strinbagen,
empfiehlt
Emil Eschenbrenner.

Neu eingetroffen
in großer, schöner Auswahl, in
5. ster Ausf. 1. 3 u. solidesten
Stoffen

Blousen
für Knaben u. Mädchen
zu äußerst billigen Preisen
Rud. Neuhaus.

Spielkarten
mit abgerundeten Ecken sind
wieder eingetroffen.
A. Lemb.

**Kragen, Vorhemden,
Manchetten und
Schlipse**
in den neuesten Formen und
Farben.
Rudolf Neuhaus.

Apfelwein
— 18. Frankfurter Export —
empfiehlt
Jean Engel.

Damen - Wäsche
Hemden, Beinkleider,
Nachjacken, Stiderei-
Röcke und Untertaillen
zu billigen Preisen bei
Geschw. Schumacher.

**Damen-u. Mädchen-
Hemden- u. Hosen,
Untertaillen**
in schöner großer Auswahl ein-
getroffen.
Rudolf Neuhaus.

Violinsaiten
empfiehlt
A. Lemb.

**Weber's
Moderne Bibliothek**
pro Band 20 Pfg.
empfiehlt
H. Lemb.

Kartoffeln
— alte sowie neue —
stets zu haben bei
Karl Kugelmeier.

Wohnung
(2 3 Zimmer, Küche u. Zubehör)
zu vermieten.
Frau Borresch, Marktplatz.

Eine Wohnung
(3 Zimmer und Küche nebst
Zubehör) zum 1. September zu
vermieten.
Unteraleesstraße 18.

Eine Wohnung
(2 Zimmer, Küche u. Zubehör)
an alleinlebende Person zu
vermieten.
Näh. in der Exped. d. Bl.

Viel Eier
erzielt man zu jeder Jahreszeit
durch die tägliche Verfütterung
pro Huhn von 15—20 Gramm
Ragut Geflügelfutter.
Vehrer F. Schreier, Bis-
marsdorf schreibt: Ragut ge-
fällt mir vorzüglich, meine
Hühner legen unausgesetzt den
ganzen Winter.
Vorsitzender des Geflügel-
zuchtvereins A. Bröcklich, Cap-
pellen i. B. schreibt: Im
vorigen Jahre legten meine
Wyandottes schon mit 4 Mo-
naten und 22 Tagen bei Ra-
gutfütterung die ersten Eier.
Von dem Elitestamm brachte
es die beste Henne im ersten
Legejahre auf 550, die geringste
auf 193 Eier.
Jean Engel.

**Ladenlokal mit
Lagerraum**
zu vermieten.
Näheres in der Geschäfts-
stelle dieses Blattes.

Meine
Leibbibliothek
pro Band nur 10 Pfg.
bringe in empfehlende Er-
innerung.
A. Lemb.

**Kragen, Schlipse,
Couristenhemden,
— weiß und bunt. —
Zephyrhemden,
Unterjacken**
billig bei
Geschw. Schumacher.

Empfehle:
**Limonade und
Tafelwasser.**
Dieselben sind nach den
neuesten hygienischen Vor-
schriften hergestellt u. ärzt-
lich empfohlen.
Täglich frische Füllung.
Adolf Wieghardt.

**Blöppelspißen, Gin-
säße und Festons**
in großer Auswahl bei
Geschw. Schumacher.

**Flaschen-
einwickelpapier**
empfiehlt billig
A. Lemb.

Leiterwagen
in gediegener Ausführung,
äußerst stark gebaut empfiehlt
in allen Größen zu bekannt
billigen Preisen
Chr. Wieghardt.

Taschentücher
— weiß und bunt —
in vielen Preislagen.
Geschw. Schumacher.



Viele und grosse
und starke, kräftige Küken erzie-
man mit
**Spratt's Geflügel-
Kükenfutter.**
In Originalpacken a 5 Pfd. zu haben in der
Marksburg-Drogerie



Einladung.
Am Montag, den 27. Juli, nachm.
findet im Saale des Gasthauses „zum Rheintal“
Lehr-Vortrag

über das Sterilisieren von Nahrungsmitteln.
Bericht ebenes frisches Obst und Gemüse wird
praktisch
„Kieffer“-Einkoch-Apparat
in die weitbekannten
„Kieffer“-Konserven-Gläser
einsterniert und hierbei den Anwesenden theoretisch
praktische Erklärungen gegeben.
Alle Interessenten (Damen und Herren) sind
eingeladen.
Vorbereitungsd.
Jul. Rüping
Eintritt frei!

Vorher Sie
Einkochgläser
kaufen, vergleichen Sie bitte untenstehende
„Anker“- und „Gerz“-Gläser mit dem
Fabrikate.
„Anker“-Gläser mit weiter Öffnung, komplett:
1/2 Str. 0.50
3/4 „ 0.55
1 „ 0.60
1 1/2 „ 0.70
2 „ 0.80
„Gerz“-Gläser mit enger Öffnung, komplett:
1/2 Str. 0.55
3/4 „ 0.60
1 „ 0.65
1 1/2 „ 0.75
2 „ 0.85
mit weiter Öffnung, komplett:
1/2 Str. 0.50
3/4 „ 0.55
1 „ 0.60
1 1/2 „ 0.70
2 „ 0.80

Bei grösserer Abnahme
Zerner habe ich ein großes Lager in
**Einmach- und Gelee-
Chr. Wieghardt**
in allen Größen zu bekannt billigen Preisen.